

Schutzgebühr: 1,- EUR



Rainer Türk

Wanderungen um Seeheim-Jungenheim

 **hier
blüht's**
Seeheim-Jungenheim

Herausgeber:

Gemeinde Seeheim-Jugenheim
Wirtschaftsförderung/Standortmarketing
Schulstraße 12
64342 Seeheim-Jugenheim
www.seeheim-jugenheim.de
Ansprechpartnerin
Sabine Müller
Telefon (06257) 990-280
sabine.mueller@seeheim-jugenheim.de

Texte: Rainer Türk
Layout und Realisierung: Hubert Brunnengräber
Fotos: Renate Giesen, Günther Jockel,
Hubert Brunnengräber, Rainer Türk

Weitere Informationen:

Odenwaldklub e.V.
Im Staatspark Fürstenlager
64625 Bensheim-Auerbach
Telefon 06251-855856, Fax 855858
www.odenwaldklub.de

Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald e.V.
Nibelungenstraße 41
64653 Lorsch
Telefon 06251-707990, Fax 7079915
www.geo-naturpark.de

Wanderungen an der Bergstraße und im Vorderen Odenwald gehören zu den reizvollsten und abwechslungsreichsten Wanderungen im ganzen Odenwald. Die faszinierenden Ausblicke von den Höhen der sonnenverwöhnten Bergstraße über die Rheinebene hinweg auf die Bergkette des Pfälzer Waldes, den Donnersberg und den Taunus bleiben in unvergesslicher Erinnerung. Noch lange wird sich der Wanderer an einen Frühlingstag an der blühenden Bergstraße erinnern, wenn auf den Höhen noch kein frisches Grün zu sehen ist. Durchstreift er bei seinen Wanderungen den Vorderen Odenwald, so wird er immer wieder beeindruckt sein von dem bunten Wechselspiel bewaldeter Kuppen, kleiner, vielfach verästelter Täler, von den langgestreckten Hubendörfern mit ihren prächtigen Hofreiten und Fachwerkbauten sowie den hangwärts verlaufenden Wiesen und Feldern und nicht zuletzt von den prachtvollen Buchenwäldern und den sagenumwobenen Felsformationen und Felsenmeeren.

Der erste Mensch, der diese Landschaft durchstreifte, war der vor 600 000 Jahren lebende „Homo erectus heidelbergensis“, dessen Unterkiefer 1907 in Mauer bei Leimen gefunden wurde. Die ersten sesshaften Ackerbauern ließen sich um 3000 v.Chr. am Rande des Odenwaldes nieder. Auf den „Hirtenwiesen“ bei Darmstadt finden wir Zeugen der Megalith-Kultur. Auf der Juhöhe befinden sich steinzeitliche Hügelgräber der Epoche der Schnurkeramiker von 2500 bis 1800 v.Chr. Nach den Kelten bestimmten die Römer das Leben im Odenwald. An der Bergstraße und in den fruchtbaren Tallagen entstanden verstreut liegende Gutshöfe; Militär- und Handelsstraßen verbanden ihre Städte, Gutshöfe und Kastelle und im Felsberggebiet arbeiteten

Blick von den Höhen der Bergstraße



römische Steinmetze. Im Jahre 259/60 überrannten die Alemannen den römischen Limes und drängten die Römer wieder über den Rhein zurück. Ihnen folgten die Burgunder, die bei Worms ihr Reich gründeten und durch die Nibelungensage unvergesslich mit dem Odenwald verbunden sind. Ihr Reich zerstörten 436 die Hunnen im Zuge der Völkerwanderung. Unter den germanischen Volksstämmen konnten sich die Franken am besten behaupten. 496 besiegte König Chlodwig die Alemannen und gliederte ihr Gebiet ins Frankenreich ein. Dadurch kam der Odenwald unter fränkische Herrschaft. Nach der Taufe König Chlodwigs im Jahre 498 begann die Christianisierung seines Landes und damit die Macht und die Blütezeit der Klöster und Bistümer. Die königlichen Schenkungen ausgedehnter Gebiete hatten den Sinn deren Wirtschaftskraft zu stärken, um dadurch die Bedürfnisse der königlichen Hofhaltung zu sichern.

Zum Schutze der kirchlichen und klösterlichen Besitzungen hatte Karl der Große das Vogtamt geschaffen und es Adelsfamilien und Reichministerialen übertragen, die dafür Gebietsanteile erhielten. Schon bald gelang ihnen die Erblichkeit ihrer Rechtsstellung und sie durften nur noch zu höheren Ämtern herangezogen werden. Auf diese Art entstand die zunehmende Macht und Unabhängigkeit der Schutzherren und die Entfremdung von Kirchen- und Klosterbesitz. Gleichzeitig traten die Schutzherren in gegenseitige Konkurrenz und erzeugten dadurch ein Spannungsfeld, das zum Bau der zahlreichen Burgen führte. Es waren Schutzburgen, errichtet zur Abwehr feindlicher Übernahmen. Besonders die Übertragung des Klosters Lorsch an den Mainzer Erzbischof durch Kaiser Friedrich II. war für die ehemaligen Klostervögte Anlass zum Bau dieser Burgen.

Seeheim gehörte zu den frühen fränkischen Siedlungen. 874 wurde der Ort im Lorscher Kodex erstmals urkundlich als Schenkung des Königs Ludwigs des Deutschen erwähnt. Um die Jahrtausendwende gehörte das Gebiet um Seeheim, Bickenbach und Hähnlein zum Herrschaftsgebiet des angesehenen Geschlechts der Bickenbacher, die ihren Herrensitz auf einer Wasserburg an einer alten Neckarschleife hatten. Um 1130 konnte Konrad I. von Bickenbach die Vogtei eines Teils des Lorscher Klosterbesitzes erwerben. Daraus ergaben sich für ihn Anrechte auf ehemaligen Klosterbesitz. Um 1150 kam dann der nördliche Teil dieser Herrschaft als Heiratsgut einer Tochter der Bickenbacher an das Geschlecht der Münzenberger. Als Lorsch 1232 seine Selbstständigkeit verlor und dem Mainzer Erzbischof unterstellt wurde, fürchteten die früheren Klostervögte um ihren erworbenen Besitz. Um Übergriffe des Mainzer Erzbischofs auf ihr Gebiet abwehren zu können, verlegten die Herren von Bickenbach ihren Sitz auf

das Alsbacher Schloss (siehe Seite 26) und Ulrich von Münzenberg baute auf dem Tannenberg eine vermutlich schon ältere Befestigungsanlage zu einer Schutzburg aus (siehe Seite 14).

Ulrich von Münzenberg hatte 2 Söhne und 6 Töchter. Da die beiden Söhne kinderlos starben, ging der Besitz auf die Töchter und Schwiegersöhne über. Dieserart wurden auch die Schenken von Erbach Mitbesitzer der Burg. Sie konnten nach und nach ihre Anteile



Ruine Tannenberg

erweitern und wurden letztlich die Nachfolger der Herrschaft Bickenbach.

Unter den Schenken bzw. den Grafen von Erbach erlebte Seeheim eine erstaunliche Blüte. Das damalige Ortsbild hat sich fast 400 Jahre lang erhalten. Prunkstück ist das großartige Fachwerk-Rathaus, das schönste seiner Art in Südhessen. Auch die mit Ziegeln gedeckten Bürgerhäuser mit mächtigem Steinunterbau und reichem Fachwerk dokumentierten das Selbstbewusstsein der Bürger. Nachdem Seeheim 1545 selbstständige Pfarrei geworden war, erbaute man das steinerne Pfarrhaus. Beliebter Treffpunkt war die Badestube. Ihr gegenüber lag das 1565 erbaute Schulhaus. Fünf Mühlen waren ständig in Betrieb. Die Mehrzahl der Bewohner hatten einen Weinberg, der neben einem Handwerk betrieben wurde. Seeheim galt als ein wohlhabendes Winzer- und Handwerkerdorf.

Den Dreißigjährigen Krieg überlebten nur wenige Seeheimer. Fast 90% der Bevölkerung wurde ausgelöscht. Seeheim war immer wieder Durchzugsgebiet der unterschiedlichsten Truppen, wobei niemand wirklich zwischen Freund und Feind unterscheiden konnte, da alle



Altes Rathaus von Seeheim

unter Androhung der Todesstrafe Kontributionen forderten. Mord, Brandschatzung, Plünderungen, Folter und Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung. Wer den Kriegshorden entkam, fiel der Pest zum Opfer. Als 1648 die Friedensglocken läuteten wurde der beginnende Wiederaufbau durch die nachfolgenden Franzosenkriege wieder zunichte gemacht.

1714 verkauften die Grafen von Erbach, die durch die Kriege selbst stark verschuldet waren, das Amt Seeheim an den Landgrafen Ernst-Ludwig von Hessen-Darmstadt. Für die Bevölkerung war dieser Herrschaftswechsel kein freudiges Ereignis. Unter der Herrschaft der Erbacher waren der Steuerdruck und die Frondienste gering. Der jagd-begeisterte Landgraf Ernst-Ludwig aber hatte die in Frankreich entwickelte Parforcejagd eingeführt und ohne Rücksicht auf Flurschäden wurden bei den häufigen Jagden die Felder durchritten und die Ernte vernichtet. Außerdem musste die Bevölkerung bei den Jagden Frondienste leisten. Hinzu kamen ständig wachsende Wildschäden, da es

den Bauern verboten war, das Wild durch Hunde oder Schüsse zu vertreiben. Erst in der Zeit nach Napoleon verbesserte sich die Situation. Die Bergstraße wurde bevorzugtes Wohngebiet für wohlhabende Bürger. Mit dem einsetzenden Fremdenverkehr, der fortschreitenden Industrialisierung sowie neuen Erwerbsmöglichkeiten in benachbarten Städten wuchs der Wohlstand zusehends.

Die Historie des Nachbardorfes Jugenheim entspricht der von Seeheim. Beide Dörfer gehörten zur Herrschaft Bickenbach, selbst wenn Jugenheim erst 1241 erstmals erwähnt wurde. 1263 stifteten



Altes Rathaus von Jugenheim

Konrad II. von Bickenbach und seine Gemahlin zum Wohle ihrer Seele die Bergkirche. Der Sage nach sollte die Kirche ursprünglich im Dorf gebaut werden. Da seien nachts Engel erschienen und hätten das Baumaterial den Berg hinaufgeschafft. Zu dieser Zeit muss auch das Nonnenkloster entstanden sein. Zwischen Kloster und Kirche bestand ein direkter Zusammenhang. Das Kloster besoldete den Pfarrer und hatte das Patronatsrecht über die Kirche. Der Pfarrer seinerseits war Seelsorger für das Kloster und Vermögensverwalter. Da das Kloster nur wenig Eigenbesitz hatte, war es von Anfang an auf die Unterstützung der Herren von Bickenbach angewiesen. Verkäufe und Erbteilungen aber zerstückelten den Bickenbacher Besitz. Auf diese Weise kam Reinhard I. von Jossa, dessen Familie im Jossgrund im Spessart ihre Stammburg hatte, durch seine Vermählung mit Agnes von Bickenbach in den Besitz einer kleinen Herrschaft an der Bergstraße. Er durfte auf der vorderen Bergkuppe des Darsberges mit dem Bau einer Burg begonnen haben.



Schloss Heiligenberg

Burg Jossa hat nie eine bedeutende Rolle gespielt. Die Anlage war klein und ihr strategischer Standort am Berghang ungünstig. Der Feind konnte sie von überhöhter Position leicht angreifen. Nach dem Tode von Gerhard von Jossa verkauften seine beiden Söhne Burg und Herrschaft ihrem Onkel, Schenk Konrad von Erbach. Als Ganerben der Tannenbourg und der Burg Bickenbach aber waren die Erbacher nicht an der Unterhaltung der Burg Jossa interessiert und ließen sie verfallen.

Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und der nachfolgenden Franzosenkriege waren für Jugenheim vergleichbar mit denen von Seeheim. Erst Anfang des 19. Jahrhunderts wendete sich das Blatt. 1810 baute der Darmstädter Hofkammerrat August Konrad von Hofmann auf dem Heiligenberg ein Hofgut. Die Großherzogin Wilhelmine von Hessen und ihr Sohn, Prinz Alexander, erweiterten es dem romantischen Zeitgeist gemäß zu einem ländlichen Schloss, um fernab vom steifen Hofzeremoniell in idyllischer Umgebung die Sommermonate zu verbringen. Die Fundamente der benachbarten Klosterkapelle nutzte man für eine künstliche Ruine und die Bergkuppe rund um die Anlage wurde in einen Englischen Landschaftsgarten umgestaltet. Zu diesem Zeitpunkt war Schloss Heiligenberg Treffpunkt des europäischen Hochadels.

Prinz Alexander von Hessen verzichtete für die Liebesheirat mit Julie von Hauke, der 1858 der Titel Prinzessin von Battenberg verliehen wurde, auf die Thronfolge. Ihr Sohn, Prinz Alexander von Battenberg, wurde 1879 mit Unterstützung der Russen zum Fürsten von Bulgarien gekürt. Ein weiterer Sohn, Ludwig von Battenberg, nahm 1868 die britische Staatsbürgerschaft an. 1917 änderte er seinen Namen in Mountbatten. Er war der Großvater des heutigen Prinzgemahls Phi-

lip. Die Nachkommen von Prinz Alexander von Hessen und Julie von Hauke betrachten Schloss Heiligenberg bis heute als Stammsitz ihrer Familie.

1894 wurde in dem geschlossenen Teil des Parks ein Mausoleum für die Stammeltern der Battenberger/Mountbatten errichtet. Daneben steht das zum Andenken an die Großherzogin Wilhelmine von ihren Kindern am 28. Mai 1866 eingeweihte vergoldete Kreuz. Heute ist das Schloss Heiligenberg Eigentum des Landes Hessen, das hier das Hessische Institut für Pädagogik und Lehrerfortbildung unterhält.

Heute ist Seeheim-Jugenheim eine aufstrebende Gemeinde mit hoher Wohn- und Lebensqualität. Verkehrsgünstig im Ballungsgebiet Rhein-Main-Neckar gelegen, ist Seeheim-Jugenheim das nördliche Eingangstor zu einer reizvollen Landschaft, die die Anerkennung als UNESCO Geo-Naturpark erhielt. Von der Bergstraße kommt man durch malerische Täler zu den idyllisch gelegenen Ortschaften im Vorderen Odenwald. Ein engmaschiges, gut markiertes Wanderwegenetz führt zu allen Sehenswürdigkeiten in der Region und gibt den Wanderungen Ziel und Inhalt.



Historisches Gasthaus „Zum Löwen“ in Seeheim



Die Darstellung dieser Wanderwege finden Sie in der topographischen Wanderkarte des Geo-Naturparks Bergstraße-Odenwald und des Odenwaldklubs im Maßstab 1:20 000 TF 20-2 „Nördlicher Vorderer Odenwald“.

Weiterführende Informationen finden Sie in den Wanderbüchern von Rainer Türk „Wanderungen im Vorderen Odenwald“, ISBN 978-3-9808202-2-6 und „Wanderungen zu den schönsten Burgen und Schlössern im Odenwald“, Teil 1, ISBN 978-3-9808202-5-7, beide erschienen im Verlag Hubert Brunnengräber, Lorsch.

Die Seeheimer Parkanlagen

Seeheim besitzt drei Parkanlagen, die am Hang der Bergstraße nebeneinander liegen: den Schlosspark, den Park am Kreuzberg und den Goldschmidt Park.

1788 erwarb der Seeheimer Amtmann Johann Ludwig Pistor am Seeheimer Berg Gelände zum Bau eines Landgutes. 1791/92 waren ein zweistöckiges Wohnhaus, ein Nebengebäude und ein Stall fertiggestellt. Um die Gebäude war ein der Hanglage angepasster Park mit Terrassen, Treppenwegen, einem Gartenhaus und Wasserspielen



Schloss Seeheim

im Rokokostil angelegt worden. 1808 übernahm Großherzog Ludwig I. den Besitz. Der Park wurde dem neuen Zeitgeschmack entsprechend in einen Landschaftsgarten umgewandelt und das Wohnhaus zu einem zweistöckigen Herrenhaus ausgebaut. Das Seeheimer Schloss stand stets im Schatten des Schlosses auf dem Heiligenberg oberhalb von Jugenheim. Nach dem Tod von Ludwig III. 1877 schwand das Interesse an diesem Anwesen vollends. 1940 verkaufte Prinz Ludwig den Besitz an die Reichspost, die nach dem 2. Weltkrieg vertriebene Beamte hier unterbrachte. 1958 erwarb das „Deutsch-Europäische Bibelschulinstitut“ die Anlage. Aus wirtschaftlichen Gründen verkaufte die Bibelschule 1990 das Schloss an den Investor „Reutage AG“, Hamburg, der hier Asylbewerber unterbrachte. Nachdem Ende 1994 die letzten Asylanten wieder ausgezogen waren, brannte im Januar 1995 das Schloss aus. Als Glücksfall erwies sich dann 2004 das Interesse der Dietz AG, ein in der Region ansässiges Unternehmen, das Gelände zu kaufen und das Schloss zu restaurieren. Zur Finanzierung dieses Vorhabens genehmigte die Gemeindevertretung dem Investor am Rande des Parks zehn Baugrundstücke. In dem Vertrag

wurde auch festgelegt, dass das Parkgelände für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Der Park Kreuzberg liegt an einem Bergrücken zwischen der Ober-Beerbacher Straße und der Villastraße mit einer herrlichen Aussicht auf Seeheim, die Bergstraße und die Rheinebene. Für seinen Namen „Kreuzberg“ gibt es keine eindeutige Erklärung. Am Waldrand ließ der Großherzog einen Aussichtstempel errichten, der auch für die Allgemeinheit zugänglich war. Auf den mageren Sandböden entstanden



Villa Goldschmidt

Obstbaumwiesen und üppig blühende Sträuchergruppen. Mangelndes Interesse an dieser Gartenanlage führte dann zur Verwahrlosung und zu einem beliebten Abenteuerspielplatz für Jugendliche. Nach dem 2. Weltkrieg erwarb die Gemeinde das Gelände und ließ es durch einen Gartenarchitekten in einen Park umgestalten.

Die heute schönste Parkanlage, der Goldschmidt-Park, entstand am ursprünglich landwirtschaftlich genutzten Westhang des Tanenberges. 1870 erwarb der Bataillonskommandeur Wilhelm Hahn dieses Grundstück zum Bau einer Villa. Bis 1913 wechselten viermal die Besitzer und mit jedem Wechsel wurde das Haus nach den Vorstellungen des neuen Besitzers verändert. Aus der Villa Hahn wurde die Villa „Schönbühl“, daraus die Villa von Heyl und schließlich die Villa Goldschmidt. 1942 brannte die Villa nach einem Bombenangriff nieder und erhielt nach ihrem Wiederaufbau im Jahre 1953 ihr heutiges Aussehen. 1969 kaufte die Gemeinde diese Parkanlage samt Gebäude, um sowohl der eigenen Bevölkerung als auch Gästen einen Ort der Naherholung zu bieten und um dendrologisch wertvolle Baumarten zu erhalten.

Spaziergang durch Seeheims Parkanlagen

Beste Wanderzeit: Ganzjährig
Ausgangspunkt: Seeheim, Rathaus
Markierung: SJ 4



Ort	km	Zeit	Höhe
Seeheim	0,0	0:00	140
Schlosspark	0,4	0:10	150
Elsbachmühle	0,9	0:20	180
Park am Kreuzberg	0,3	0:10	160
Goldschmidt Park	0,7	0:20	170
Seeheim	1,3	0:30	140
Gesamtstrecke	3,6	1:30	



Informationen

Vom Rathaus folgen wir dem örtlichen Rundweg **SJ 4** über das „Schulpädche“ in die Darmstädter Straße und von dort weiter in die Schlosstraße und in den **Schlosspark**.

Der Weg führt am Rande des Parks leicht bergauf. Am Abzweig zum Schloss gehen wir die Treppe aufwärts in den Wald und laufen ins Elsbachtal. Nach Überquerung der Straße gehen wir durch das ehemalige Fichtengärtchen das Elsbachtal abwärts zur **Elsbachmühle**.

Diese kleine Nachbildung erinnert an die einstigen Mühlen und ist ein beliebter Aufenthaltsort für Kinder. Von dort laufen wir die Straße abwärts und biegen dann links zum **Park am Kreuzberg** ab.

Hier folgen wir dem Rundweg SJ 4 durch den Park aufwärts. Von dem Aussichtstempel auf der Bergkuppe hat man einen herrlichen Blick über Seeheim-Jugenheim in die Rheinebene. Beim Abstieg stoßen wir wieder auf die alte Strecke, folgen ihr bis zum Rechtsbogen und gehen dort geradeaus weiter zur Villastraße. Über den Parkplatz gehen wir dann die Treppe aufwärts in den **Goldschmidt Park**.

Vor dem Hotel-Restaurant halten wir uns links und gehen an einer Rosenanlage und einem Gärtnerhäuschen vorbei am Waldrand aufwärts. Unterhalb vom Lufthansa Tagungshotel führt der Weg in Schleifen durch den Park abwärts zu einer Brunnenanlage unterhalb des Hotels. Dahinter gehen wir einen Wiesenweg links bergab und kommen durch eine Pforte zum Domweg. Durch die Villastraße und die Bergstraße kommen wir am Alten Rathaus vorbei zurück zum Ausgangspunkt.

Schwierigkeit: leicht

Wanderung zum Tannenberg

Burg Tannenberg – ein mittelalterliches Raubritternest

Im späten Mittelalter verarmte der ehemals begüterte Adel immer mehr, während der Reichtum der Kaufleute in den aufblühenden Städten zunahm. Diese sozialen Gegensätze hatten zur Folge, dass Kaufleute immer häufiger überfallen und ausgeraubt wurden. Die Überfälle hatten Ende des 14. Jahrhunderts solche Ausmaße angenommen, dass man sich vielerorts ohne bewaffneten Schutz nicht fortbewegen konnte. Zur wirksamen Verteidigung ihrer Interessen und zum Schutz der Kaufleute hatten sich die Städte zu einem Städtebund zusammengeschlossen und mit den Kurfürsten einen Landfrieden vereinbart. Hartmut d.J. von Cronberg, der es besonders auf die freie Reichsstadt Frankfurt abgesehen hatte, nutzte die strategisch günstig gelegene Burg Tannenberg für seine Raubzüge. Im Frühjahr 1399 verbündeten sich der Wetterauer Städtebund mit Frankfurt an der Spitze mit den Erzbischöfen von Mainz und Trier sowie dem Pfalzgrafen Ruprecht III. und eroberten nach 25-tägiger Belagerung am 21. Juli 1399 die Burg, nachdem die im unwegsamen Gelände mühsam herangeschaffte „große Frankfurter Büchse“ schon beim zweiten Schuss den Bergfried stark beschädigte.

Beste Wanderzeit: März – November
 Ausgangspunkt: Seeheim, Rathaus
 Markierungen: SJ 1 – + (gelb) – B (blau) – ⑤ – (gelb) – B (blau) – SJ 3 – o. Mark.

Ort	km	Zeit	Höhe
Seeheim	0,0	0:00	140
Tannenberg	3,0	1:15	339
Seeheim	3,5	1:00	140
Gesamtstrecke	6,5	2:15	



Informationen

Vom Rathaus in Seeheim folgen wir der örtlichen Markierung **SJ 1** über das „Schulpädche“ in die Darmstädter Straße. Im Alten Rathaus, einem Renaissance Fachwerkbau von 1596, sind u. a. Ausgrabungsstücke und Modelle der Burg Tannenberg untergebracht. Durch die Bergstraße, die Villastraße und den Goldschmidt Park gehen wir mit dem **„gelben Kreuz“** hinauf zum Waldrand. An der dortigen Wegegabel gehen wir mit dem **„blauen B“** nach links, später mit dem Rundweg ⑤ nach rechts hinauf in den Bergsattel. Hier stoßen wir wieder auf das **„gelbe Kreuz“** und folgen ihm nach rechts hinauf zum **Tannenberg**.

Burg Tannenberg wurde auf einer isoliert stehenden Bergkuppe errichtet. Die Kernburg nahm die höchste Stelle des Berges ein und war durch einen umlaufenden Zwinger (2), zwei Wehrtürmen (3) und einer Vorburg (4) geschützt. Die Kernburg selbst war von einer polygonalen Ringmauer umgeben. Der Eingang war durch einen Torturm (6) abgesichert. Rechts vom Eingang befand sich die Burgkapelle (7). Ihr schlossen sich zwei freistehende Wohngebäude (8) an. Links vom Eingang war der Bergfried (9) und der in die Ringmauer integrierte Münzenbergbau (10). In der Mitte der Anlage befindet sich der Brunnen (11), eine Filterzisterne, in der Regenwasser aufgefangen wurde. Vom Tannenberg folgen wir dem Burgenweg (blaues B) über die Alexanderhöhe hinab zum Waldrand. Dort stoßen wir auf den örtlichen Rundweg **SJ 3**, dem wir nach rechts folgen. Unterhalb vom Lufthansa Tagungshotel verlassen wir den Rundweg und gehen **ohne Markierung** den Domweg abwärts nach Seeheim zurück an unseren Ausgangspunkt.

Schwierigkeit: leicht

Spaziergang zum Heiligenberg

Von der Hauptstraße in Jugenheim laufen wir durch eine parkartige Anlage hinauf zum Heiligenberg. Unterwegs kommen wir an einer kleinen Bergkirche vorbei. 1263 errichtete an dieser Stelle Konrad II. von Bickenbach eine Kapelle. Der Sage nach sollte diese ursprünglich am Fuße des Berges gebaut werden, aber Engel hätten des Nachts sämtliches Baumaterial den Berg hinaufgebracht. Um 1480 wurde die Kapelle umgebaut und erweitert. Ihre heutige Gestalt verdankt sie Prinz Alexander von Battenberg. Besonders im Innern wurde sie wertvoll ausgestattet und erhielt neben anderen Gaben zwei schwere silberne Abendmahlskannen sowie wertvolle Festdecken aus rotem Samt mit Gold durchwirkt und gestickt, einem Geschenk der russischen Zarin Marie, der Schwester von Prinz Alexander von Battenberg.

Von der Bergkirche gehen wir weiter aufwärts zum Heiligenberg. Seine geschichtlichen Anfänge sowie seine Namensherkunft liegen im Dunkeln. Funde aus der karolingisch-ottonischen Zeit deuten auf eine frühe Befestigung und ein frühes Heiligtum hin. Selbst eine keltische Kultstätte wird auf dieser Bergkuppe vermutet. Der Name „Heiligenberg“ könnte sich aber auch von der dortigen Gerichtsstätte herleiten, wo unter einer noch stehenden tausendjährigen Linde Eide auf die „Heiligen“ (= Reliquien) geleistet wurden.

Neben der Gerichtslinde entstand im 13. Jahrhundert ein Nonnenkloster. Als Stifter gelten Konrad II. von Bickenbach und seine Frau Guda von Falkenstein, die das Kloster mit mehreren Stiftungen ausstatteten. Das Kloster beherbergte jedoch nur wenige Nonnen. Da es keine Quelle gab, nutzten sie eine Zisterne und mussten ihr Frischwasser täglich vom „Nonnenbrünnchen“ im Balkhäuser Tal holen. Eine Reliefdarstellung auf dem Parkplatz „Nonnenbrunnen“ an der Straße nach Balkhausen zeigt Nonnen, die mit Hilfe eines Esels Wasser auf den Berg transportieren. Vermutlich waren es diese Versorgungsschwierigkeiten, die dazu führten, dass das Kloster 1413 schon wieder aufgehoben wurde.

Nach Auflösung des Klosters zerfiel die Anlage und wurde im Laufe der Jahrhunderte als Steinbruch missbraucht. Nur die Klosterkapelle wurde bis zum Bauernkrieg 1525 weiter genutzt. Danach wurde der Heiligenberg aufgegeben und verwilderte. Nach der Säkularisation fiel der Heiligenberg 1803 an Hessen-Darmstadt. 1810 erhielt der Darmstädter Hofkammerrat August Konrad von Hofmann den Heiligenberg für seine Verdienste für Hessen zum Geschenk und ließ ein großzügig angelegtes Landgut errichten. Auf zugekauftem Land ließ er Obstbäume pflanzen und einen Weinberg anlegen. Zur Wasserversorgung wurde eine Brunnenleitung vom Tannenbergr geleg. 1827



Bergkirche

kaufte die Erbgroßherzogin Wilhelmine dieses Gut und ließ es, dem romantischen Zeitgeist gemäß, zu einem ländlichen Schloss umbauen. Dem bestehenden Vorderhaus wurde eine Aussichtsterrasse hinzugefügt und dahinter ein Gästehaus errichtet. Die Fundamente der Klosterkapelle nutzte man für eine künstliche Ruine und die Bergkuppe rund um die Anlage wurde in einen Englischen Landschaftsgarten umgestaltet.

1836 starb die Großherzogin Wilhelmine im Alter von nur 48 Jahren. 1839 begann eine Romanze zwischen dem russischen Thronfolger Alexander und der jungen Prinzessin Marie. Nach ihrer Vermählung



Schloss Heiligenberg

1841 folgte ihr auch ihr Bruder, Prinz Alexander, an den Zarenhof, wo er in den russischen Militärdienst eintrat. Am Hof verliebte er sich in die Hofdame seiner Schwester, die polnische Gräfin Julie von Hauke. Da ihre Verbindung als nicht standesgemäß abgelehnt wurde, flohen beide aus Petersburg, heirateten in Breslau und zogen dann nach Jugenheim auf Schloss Heiligenberg. Bereits von Petersburg aus hatte Prinz Alexander den Umbau des Schlosses Heiligenberg zu einer großherzoglichen Sommerresidenz angeordnet. Das Schloss wurde durch

zwei Seitenflügel erweitert, sodass die heutige Vierflügelanlage um einen geräumigen Innenhof mit dem Löwenbrunnen entstand.

Für seine Liebesheirat mit Julie von Hauke musste Prinz Alexander für sich und seine Kinder auf die hessen-darmstädtische Thronfolge verzichten. Großherzog Ludwig III. aber verlieh Julie von Hauke den Namen „von Battenberg“, einem seit dem 14. Jahrhundert ausgestorbenen Geschlecht und erhob Julie 1851 zur Gräfin und 1858 zur Prinzessin von Battenberg.

In der Folgezeit war die russische Zarenfamilie häufiger Gast auf dem Schloss Heiligenberg, das sich zu einem beliebten Treffpunkt des europäischen Hochadels entwickelte. Bald war das alte Schloss zu klein und musste umgebaut und erweitert werden. Auch der Park wurde ständig verschönert. Höhepunkt war der gemeinsame Besuch von Kaiser Wilhelm I., Zar Alexander II., Erzherzog Albrecht von Österreich und Otto Fürst von Bismarck im Jahre 1875 zur Bekräftigung des Dreikaiserbundes. Schloss Heiligenberg und Jugenheim wurden zu einem Begriff in Europa.

Aus der glücklichen und harmonischen Ehe von Prinz Alexander und Prinzessin Julie gingen fünf Kinder hervor: Marie Prinzessin von Battenberg heiratete 1871 Graf Gustav von Erbach-Schönberg. Die Familie wurde 1903 in den Fürstenstand erhoben.

Ludwig Prinz von Battenberg wurde in der Royal Navy der Erste Seelord der britischen Admiralität. 1917 anglisierte er seinen Namen in Mountbatten. Alexander Prinz von Battenberg war sieben Jahre der erste Fürst von Bulgarien. Heinrich Prinz von Battenberg heiratete 1885 die jüngste Tochter von Queen Victoria. Franz Josef Prinz von Battenberg heiratete 1897 Prinzessin Anna von Montenegro.

Die Nachkommen von Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein und Julie von Hauke betrachten Schloss Heiligenberg bis heute als den Stammsitz ihrer Familie. 1894 wurde in dem geschlossenen Teil des Parks ein Mausoleum für die Stammeltern der Battenberger/Mountbatten errichtet. Daneben steht das zum Andenken an die Großherzogin Wilhelmine von ihren Kindern am 28. Mai 1866 eingeweihte vergoldete Kreuz. Heute ist Schloss Heiligenberg Eigentum des Landes Hessen, das hier das Hessische Institut für Pädagogik und Lehrerfortbildung unterhält, wobei der Festsaal zu gelegentlichen Konzerten, Ausstellungen und Vorträgen genutzt wird.

Vom Tannenbergr zum Heiligenberg

Beste Wanderzeit: Ganzjährig
 Ausgangspunkt: Seeheim, Rathaus
 Markierung: SJ 1



Ort	km	Zeit	Höhe
Seeheim	0,0	0:00	140
Schlosspark	0,5	0:10	160
Goldschmidt Park	0,7	0:15	160
Lufthansa	0,5	0:10	220
Tannenbergr	0,6	0:15	339
Stettbacher Tal	1,0	0:20	191
Schl. Heiligenberg	1,2	0:25	250
Seeheim	2,5	0:40	140
Gesamtstrecke	7,0	2:15	



Informationen

Vom Rathaus folgen wir der Markierung **SJ1** in den **Schlosspark**.

Von dort führt ein Waldweg ins Elsachtal. Hier biegen wir rechts ab, laufen die Straße ein kleines Stück abwärts und biegen dann links ab zum **Goldschmidt Park**.

Unser Wanderweg führt durch den Park aufwärts zum **Lufthansa-Tagungshotel**.

Das „Lufthansa Training & Conference Center“ der Deutschen Lufthansa AG zählt zu den größten und modernsten Tagungshotels Europas. Von hier führt der Weg steil bergauf zur Burgruine Tannenberg.

Die sagenumwobene Burgruine hat in der Vergangenheit schon mehrfach Schatzgräber angelockt. Aber man fand nur „altes Eisen“, das in einer Seeheimer Schmiede zu Gebrauchsgegenstände verarbeitet wurde. So gingen bei Raubgrabungen wertvolle Stücke verloren. Der wertvollste Fund, der bei einer späteren offiziellen Grabung gemacht wurde, war die im geladenen Zustand gefundene bronzene Handbüchse, eine der ältesten bekannten Feuerwaffen überhaupt. Sie befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Vom Tannenberg gehen wir hinab ins **Stettbacher Tal**.

Im Tal halten wir uns rechts, wechseln kurz vor dem Brandhof auf die andere Talseite und gehen hinauf zum **Schloss Heiligenberg**.

Wir folgen dem Wanderweg durch den Park und gehen dann hinab nach Jugenheim und von dort zurück nach **Seeheim**.

Schwierigkeit: mittel

Rund um Seeheim-Jugenheim

Der Reichsforst „Forehari“

Der Reichsforst „Forehari“, d.h. Föhren- oder Kiefernwald, erstreckte sich von Ladenburg am Neckar bis nördlich des Kühkopfes am Rhein und bis nach Bessungen. Dieses ausgedehnte Waldgebiet umfasste ca. 650 km². In ihm hatten ursprünglich die deutschen Kaiser und Könige das alleinige Jagdrecht.

Durch Schenkungen, Verpfändungen und Verkäufe änderten sich in den nachfolgenden Jahrhunderten die Besitzverhältnisse. Unverändert aber blieb die Nutzung des Waldes als bevorzugtes Jagdrevier der Herrschaften. Neben dem Rotwild wurde besonders dem reichlich vorhandenen Schwarzwild nachgestellt. Nördlich von Bickenbach erinnert der Kaiserstein an ein besonderes Jagdereignis. Die barocke Sandstein-Stele trug eine Metallplatte mit der Inschrift:

„Am 16. Julius des Jahres 1745 schossen Seine Königliche Hoheit, der Großherzog von Toscana, Franziskus Stephanus, allhier einen Hirschen Knall und Fall.“

Franz Stephan, der am 13. 09. 1745 in Frankfurt zum Kaiser gekrönt wurde, weilte auf Einladung von Landgraf Ludwig III. im Juli 1745 einige Tage auf dem Jagdschloss Bickenbach. Die Landgrafen hatten die Gewohnheit, besondere Begebenheiten im Revier in Bildern (siehe Hirschkflock) oder auf Schildern und Steinen am Ort des Geschehens festzuhalten.

*Beste Wanderzeit: Ganzjährig
Ausgangspunkt: Seeheim, Rathaus
Markierung: SJ 3*

Ort	km	Zeit	Höhe
Seeheim	0,0	0:00	140
NSG Röder	2,6	0:45	140
Weiherwiesen	1,2	0:20	120
Hirschkflock	1,3	0:20	115
Kaiserstein	1,0	0:15	112
Jugenheim	2,8	0:45	145
Seeheim	5,5	1:35	140
Gesamtstrecke	14,4	4:00	



Informationen

Vom Rathaus folgen wir dem Rundweg **SJ 3** über das Schulpädchen in die Lohndorfstraße und von dort in Ortsrandnähe bis an den nördlichen Siedlungsrand von Seeheim. Hier biegen wir links ab und gehen hinab zur Alten Bergstraße und von dort durch die Odenwaldstraße zum Naturschutzgebiet „**Röder**“.

Der westliche Teil der Seeheimer Gemarkung ist ein Kalksand-Kiefernwald. Unser Weg quert die Leeseite einer steil ansteigenden Sanddüne, die vor rund 10 000 Jahren entstanden ist. Hinter der Düne biegen wir links ab und laufen am westlichen Ortsrand vorbei zu den **Weihewiesen**.

Nach einem Entwässerungsplan von 1960 wurde der Elsbach in den Landbach umgeleitet und ein Rückhaltebecken, der Waldweiher, gebaut. Nach Überqueren der B 3 kommen wir zum **Hirschklopp**.

Im Herbst 1756 hatten sich während der Brunft die Geweihe zweier Hirsche so ineinander verkeilt, dass sie sich nicht mehr lösen konnten und elendig verendeten. Nach einer Unterführung kommen wir an einen Dreimärker, der die Gemarkungen von Seeheim-Jugenheim, Pfungstadt und Bickenbach markiert. Wenig später erreichen wir den **Kaiserstein**.

Siehe neben stehenden Text.

In Jugenheim biegen wir in das Stettbacher Tal ein und laufen auf einem aussichtsreichen Randweg am Lufthansa Tagungshotel vorbei zur Karlshöhe und von dort durch den Schlosspark zurück nach **Seeheim**.

Schwierigkeit: mittel

Wanderung zum Frankenstein

Burg Frankenstein

Um den Frankenstein, die nördlichste der zahlreichen Höhenburgen entlang der Bergstraße, ranken sich zahlreiche Sagen und Geschichten, die jedoch größtenteils einer ungezügelten Fantasie entspringen sind.

1252 wurde die Burg erstmals urkundlich erwähnt. Als Erbauer gilt Konrad II. Reiz von Breuberg. Über 400 Jahre waren die Frankensteiner im Besitz der Burg und übten die Herrschaft über ihre Dörfer aus. Allerdings war diese nicht unabhängig. Schon 1292 gerieten sie in die Lehensabhängigkeit der Grafen von Katzenelnbogen. 1402 gelang ihnen jedoch die Anerkennung der Burg als Reichslehen. Damit war ihre Stammburg dem Zugriff des Landesherrn entzogen, was einen erheblichen Einfluss auf die Entscheidungsfreiheit der Frankensteiner hatte. Nach dem Aussterben der Grafen von Katzenelnbogen im Jahre 1497 wurden die hessischen Landgrafen die neuen Landesherren. Von Anfang an versuchten sie die Zuständigkeiten und Rechte der Frankensteiner zu beschneiden. Die Schwierigkeiten verstärkten sich mit der Einführung der Reformation, da die Frankensteiner beharrlich dem katholischen Glauben treu blieben. Der ständigen Streitereien überdrüssig, verkauften die Frankensteiner 1662 Burg und Herrschaft für 109 000 Gulden an die Landgrafen und erwarben dafür die Herrschaft Ullstadt in Mittelfranken.

Beste Wanderzeit: März – November
 Ausgangspunkt: Seeheim, Rathaus
 Markierungen: SJ3 – B (blau) –
 = (weiß) – B (gelb)

Ort	km	Zeit	Höhe
Seeheim	0,0	0:00	140
Karlshöhe	1,4	0:40	251
Galgenbuche	1,0	0:30	374
Magnetsteine	1,8	0:40	419
Frankenstein	0,7	0:15	370
Malchen	2,3	0:40	170
Seeheim	3,5	1:00	140
Gesamtstrecke	10,7	3:45	





Informationen

Vom Rathaus folgen wir der Markierung **SJ3** hinauf zur **Karlshöhe**, benannt nach Prinz Karl.

Ab hier folgen wir dem Burgenweg aufwärts zur **Galgenbuche**.

Zwei durch einen Querast verbundene Buchen haben hier einen natürlichen Galgen geschaffen, der jedoch nie als Richtstätte diente. Der weitere Weg führt über den Höhenrücken zu den **Magnetsteinen**.

Hält man einen Kompass in die Nähe dieser Steine, so ist ein schwacher, aber deutlich sichtbarer Ausschlag der Kompassnadel zu erkennen. Ursache ist wahrscheinlich die auf einen Blitzschlag zurückzuführende Magnetisierung des Erzgesteins. Von hier gehen wir zu der nahe gelegenen Burg **Frankenstein**.

Als Hessen-Darmstadt 1662 die Burg übernahm, befand sie sich in einem bewohnbaren Zustand. Da sie jedoch keinen strategischen Wert mehr hatte, diente sie den Landgrafen als Invalidenhaus und Militärstrafanstalt. Ansonsten ließ man die Mauern einfach verfallen. Von den zahlreichen Geschichten und Sagen sind besonders die Horrorgeschichten Frankenstein, die Sage des Kampfes vom Ritter Georg mit dem Drachen und von dem Frankensteiner Eselritt verbreitet. Vom Frankenstein folgen wir der OWK-Markierung = (weiß) hinab nach **Malchen**.

Hinter der Kirche stoßen wir auf den Blütenweg (gelbes „B“), dem wir nach links zurück nach **Seeheim** folgen.

Schwierigkeit: mittel

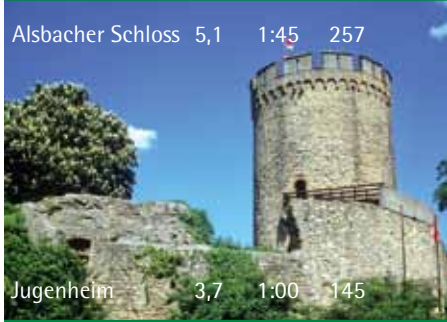
Von Jugenheim über den Melibokus zum Alsbacher

Alsbacher Schloss

Als 1232 das Kloster Lorsch dem Mainzer Erzbischof unterstellt wurde, baute Gottfried I. von Bickenbach um 1240 unterhalb des Melibokus eine Befestigungsanlage, um mögliche Angriffe auf sein Territorium abwehren zu können. In der ersten Bauphase entstand die heutige Kernburg mit dem mächtigen Bergfried, der Ringmauer und dem Ringgraben. Im 14. Jahrhundert wurde die Burg um eine Vorburg und einen um die ganze Burg herumlaufenden Zwinger erweitert. Der Zugang war durch Graben, Zugbrücke und Torturm geschützt. Schon 100 Jahre nach dem Bau der Burg Bickenbach kam sie durch Erbteilungen, Verkäufe und Verpfändungen in den Besitz mehrerer Adelsgeschlechter. 1488 gelang es den Schenken von Erbach sie ganz in ihre Hand zu bringen. Während der Bayerischen Fehde 1504 belagerte der hessische Landgraf Wilhelm II. die Burg und konnte sie kampflos einnehmen. So blieb sie unzerstört und wurde hessisch. Während des Dreißigjährigen Krieges war die Burg zeitweilig Zufluchtsort der Bevölkerung vor durchziehenden Truppen. Nach 1635 wurde die Besatzung abgezogen und die Burg dem Verfall überlassen. Die Umbenennung von „Burg Bickenbach“ in „Alsbacher Schloss“ geschah durch die Bevölkerung, die die Anlage der Gemeinde Alsbach zuordnete.

Beste Wanderzeit: März – Oktober
 Ausgangspunkt: Jugenheim, Kreiskrankenhaus
 Markierungen: SJ2 – S

Ort	km	Zeit	Höhe
Jugenheim	0,0	0:00	145
Helene-Christaller-Weg	0,3	0:05	150
Melibokus	4,1	1:40	517
Alsbacher Schloss	5,1	1:45	257
Jugenheim	3,7	1:00	145
Gesamtstrecke	13,2	4:30	





Informationen

Vom Kreiskrankenhaus folgen wir dem Rundweg **SJ 2** das Balkhäuser Tal aufwärts und biegen dann rechts in den **Helene-Christaller-Weg** ein.

Der Weg erinnert an die gleichnamige Dichterin, die von 1872–1953 in dem „Blauen Haus“ wohnte und dieses in ihren Büchern immer wieder erwähnte. Der „Helene-Christaller-Weg“ mündet in einen Waldweg, der hinauf zum Melibokus führt. Unterhalb des Gipfels verlassen wir die örtliche Markierung und folgen dem Alemannenweg (rotes „S“) hinauf zum **Melibokus**.

Der Melibokus ist die höchste Erhebung an der Bergstraße. 1772 ließ Landgraf Ludwig IX. auf dem Gipfel einen 21 m hohen Aussichtsturm errichten, der am Ende des 2. Weltkrieges von deutschen Soldaten gesprengt wurde. Der heutige Turm wurde 1966 neu errichtet. Aufgrund seiner exponierten Lage bietet er eine einmalige Aussicht. Der Turm ist am Wochenende und an Feiertagen bewirtschaftet. Vom Turm folgen wir weiterhin dem Alemannenweg bergab zum **Alsbacher Schloss**.

Der 19 m hohe Bergfried bietet neben einer herrlichen Aussicht, auch einen hervorragenden Überblick über die gesamte Burganlage. Die Wirtschaftsgebäude, Stallungen sowie die Wohnungen der Burgmannen befanden sich im Vorhof. Vom Schloss führt der Wanderweg hinab zum Parkplatz „Herzog-Ulrich-Ruhe“ und von dort stets in Waldrandnähe zurück nach **Jugenheim**.


Schwierigkeit: mittel

Zum Felsenmeer

Wo Riesen sich mit Steinen bewarfen

Das sagenumwobene Felsenmeer bei Reichenbach ist eines der eindrucksvollsten Naturdenkmale im Odenwald. Es ist nur schwer vorstellbar, dass die riesigen, tonnenschweren Granitblöcke, die hier über- und nebeneinander liegen, natürliche Ansammlungen sind und nicht Folge einer heftigen Eruption, eines Erdbebens oder eiszeitliche Moränen. Wen wundert's, wenn sich um die Entstehung dieses Felsenmeeres zahlreiche Sagen ranken. So erzählt man sich von zwei Riesen, die eines Tages in Streit gerieten und sich mit ungeheueren Felsblöcken gegenseitig bewarfen. In Wirklichkeit handelt es sich bei den Felsenmeeren nicht um eine Katastrophe, sondern um das Ergebnis eines Jahr- millionen andauernden Verwitterungsprozesses. Schon die Römer wussten die Vorteile solcher Felsenmeere zu nutzen. Hier konnten sie sich die frei umherliegenden Felsblöcke nach Bedarf aussuchen und bearbeiten. Bis heute hat man im Felsberggebiet über 300 von römischen Steinmetzen bearbeitete Steine gefunden. Es handelt sich dabei größtenteils um Steine, bei denen im Verlauf der Bearbeitung Fehler auftraten, sodass eine Fertigstellung unterblieb. Zu den bekanntesten römischen Werkstücken zählen die Riesensäule, der Altarstein, die Pyramide, das Schiff und der Riesensarg.

Beste Wanderzeit: März – Oktober
Ausgangspunkt: Jugenheim, Kreiskrankenhaus
Markierung: SJ 2

Ort	km	Zeit	Höhe
Jugenheim	0,0	0:00	145
 Schollrain	6,2	2:00	300
Felsenmeer	3,1	1:00	495
Kuralpe	1,4	0:25	409
Schloss Heiligenberg	4,3	1:15	250
Jugenheim	1,2	0:20	145
Gesamtstrecke	16,2	5:00	





Informationen

Vom Kreiskrankenhaus folgen wir der örtlichen Markierung **SJ 2** das Balkhäuser Tal aufwärts, biegen dann rechts in den „Helene-Christaller-Weg“ ein und gehen den Pürschweg aufwärts in den Bergsattel. Hier biegen wir links ab und gehen gemeinsam mit dem Nibelungensteig hinab zum Parkplatz **Schollrain**.

Von hier führt der Wanderweg zunächst durch die Feldflur und dann durch den Wald aufwärts zum **Felsenmeer**.

Das wohl bekannteste Werkstück aus römischer Zeit ist die Riesensäule. Sie wurde um 250 n. Chr. von römischen Steinmetzen hergestellt. Der weitere Weg führt das Felsenmeer aufwärts am Altarstein und an der Pyramide vorbei zur Bergkuppe und von dort abwärts zur **Kuralpe**.

Nach Überqueren der Straße halten wir uns links und laufen an der Forstmeister-Heyer-Hütte vorbei durch den Wald bergab zur Kaiserbuche. Diese über 300 Jahre alte Buche brach im Spätsommer 1999 zusammen. Ihr Stumpf aber lässt noch ihre ursprüngliche Mächtigkeit erahnen. Ihren Namen erhielt sie nach dem russischen Zaren Alexander II..

Vom Schloss Heiligenberg (siehe Seite 8) führt der Wanderweg an der Klosterruine vorbei. Hier befindet sich in dem eingezäunten Teil des Parks neben der 1000 jährigen Zentlinde das Mausoleum der Battenberger Stammeltern und das 5 m hohe vergoldete Kreuz. Anschließend gehen wir hinab nach **Jugenheim**.


Schwierigkeit: anspruchsvoll

Rund um die Neutscher Höhe

Ober-Beerbach

Im Lorscher Totenbuch wird Ober-Beerbach zwischen dem 8. und dem 12. Jahrhundert ohne Datumsangaben als „Berebach superior“ erstmals erwähnt. Die Besiedlung des Beerbachtals, verbunden mit einer groß angelegten Rodung, erfolgte vermutlich schon in der Karolingerzeit. Zuerst dürfte das heutige Nieder-Beerbach und später dann das höher gelegene Ober-Beerbach entstanden sein. Eine Zuordnung von frühen Urkunden wird dadurch erschwert, dass häufig nur der Name „Berebach“ genannt wird. Die Namensherkunft lässt sich sowohl vom Bären ableiten, der auch im Ortswappen vorkommt, als auch vom Eber. Andere Ableitungen sind unwahrscheinlich. Ebenso alt wie der Ort, ist auch die Kirche in Ober-Beerbach, da sie in der urkundlichen Ersterwähnung genannt wurde. Unter dem wuchtigen Turm befindet sich ein quadratischer Chor. Es handelt sich um eine typische Chorturmkirche, wie sie in Württemberg öfter vorkommen. Im Osten des Chores befinden sich gotische Fenster und Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert, die bei Renovierungsarbeiten freigelegt wurden. Am Fuße des Kirchhügels stand der mittelalterliche Herrenhof und die alte Dorflinde.

Beste Wanderzeit: Ganzjährig
Ausgangspunkt: Ober-Beerbach, Bürgerhaus
Markierung: OB 1

Ort	km	Zeit	Höhe
Ober-Beerbach	0,0	0:00	300
Hutzelstraße	2,2	0:45	357
Neutsch	1,3	0:20	310
			
Pechkopf	2,3	0:45	371
Ober-Beerbach	1,1	0:20	300
Gesamtstrecke	6,9	2:10	



Informationen

Vom Bürgerhaus folgen wir dem örtlichen Rundweg OB1 talwärts. An der Straßengabel halten wir uns rechts und gehen durch die Straße „Am Kirchwald“ hinauf zum Schafberg. Von hier hat man einen schönen Blick ins Beerbachtal. Dann folgen wir der Markierung in ein kleines Seitental, überqueren den Bach und gehen auf der anderen Seite aufwärts zur **Hutzelstraße**.

Die Hutzelstraße gehört zu den schönsten Panorama- und gleichzeitig auch zu den ältesten Handelsstraßen im Odenwald. Sie wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. angelegt und von den Römern auf ihrem Weg vom Felsberggebiet über Frankenhausen nach Ober-Ramstadt und Dieburg benutzt. Hier wenden wir uns nach links, folgen ihr ein kleines Stück in nördlicher Richtung und biegen an der Waldecke im spitzen Winkel rechts ab. Der Weg führt hinab nach **Neutsch**.

Dieser Ort wurde 1346 erstmals urkundlich erwähnt. Im Ort beeindrucken besonders die prächtigen Fachwerkbauernhöfe. Obwohl die Landwirtschaft nur noch von wenigen Familienbetrieben im Vollerwerb betrieben wird, ist die gesamte Landschaft noch von dieser Wirtschaftsform geprägt.

Am Ortsausgang von Neutsch halten wir uns links, laufen ein Stück oberhalb der Straße nach Ernthofen aufwärts und biegen dann rechts zum Herrenköpfchen ab. Erneut an der Hutzelstraße wenden wir uns nach rechts und biegen dann nach links zum **Pechkopf** ab.

Dieser Flurname erinnert an das früher weit verbreitete Gewerbe der Pechbrenner. Vom Pechkopf gehen wir dann hinab nach **Ober-Beebach**.

Schwierigkeit: leicht

Wanderung auf den Steigerts

Beste Wanderzeit: Ganzjährig
Ausgangspunkt: Ober-Beerbach, Bürgerhaus
Markierung: OB 2



Ort	km	Zeit	Höhe
Ober-Beerbach	0,0	0:00	300
Hutzelstraße	2,0	0:40	389
Steigerts	2,5	0:45	417
Klingenwald	0,8	0:15	362
Ober-Beerbach	1,2	0:20	300
Gesamtstrecke	6,5	2:00	



Informationen

Vom Bürgerhaus folgen wir der örtlichen Markierung **OB 2** an der Kirche vorbei in Richtung Bushaltestelle und biegen gleich nach der Kirche links ab. Der Weg führt an der Anlage des Geflügelzuchtvereins vorbei und durch das anschließende Waldstück hinauf zur **Hutzelstraße**.

Auf der Hutzelstraße biegen wir rechts ab, überqueren die L 3098 und halten uns beim Parkplatz des Geo-Naturparks links. Beim Waldeintritt halten wir uns abermals links und folgen einem aussichtsreichen Waldrandweg. Auf dem betonierten Feldweg, der von Schmal-Beerbach zur Hutzelstraße hinaufführt, biegen wir rechts ab, folgen ihr nach rechts zum Waldrand und dort links nach **Steigerts**.

Steigerts ist eine noch junge Siedlung. 1772 erwarb Andreas Badenschneider aus Ober-Beerbach von der Kirche ein Stück Land, baute ein Haus und begann seinen neuen Besitz zu bewirtschaften. Seine Kinder übernahmen den Hof und bauten den Besitz weiter aus. Von Steigerts geht es auf einem Waldpfad neben der Straße zum Rastplatz „**Klingenwald**“.

Der Klingenwald gehörte zu den „gemeinen“ Wäldern, die den Bauern früher zur eigenen Nutzung zustanden. Vom Parkplatz laufen wir ein Stück auf der Straße geradeaus und folgen in einer scharfen Rechtskurve der Markierung den Höhenrücken entlang. Oberhalb von Ober-Beerbach biegen wir dann rechts ab und gehen hinab in den Ort zurück an unseren Ausgangspunkt.

Schwierigkeit: leicht

Wanderung zu den Märchenteichen

Der Bannwald

Der Begriff „Bann“ stammt aus dem Mittelalter. Bannwald war damals ein Waldgebiet, in dem das Recht der Nutzung dem Landesherrn vorbehalten war. Dies galt zunächst nur für die Jagd und die Fischerei, später auch für die übrige Nutzung des Waldes. In den Gebirgstälern der Schweiz war z.B. der Bannwald zum Schutz vor Lawinen vorgesehen. Bannbriefe aus dem 14. Jahrhundert erwähnen Lawinenschutz, Schutz vor Steinschlag und Uferschutz.

Heute sind Bannwälder im allgemeinen Naturreservate, die der wissenschaftlichen Erforschung natürlicher Abläufe dienen und in denen jegliche Nutzung verboten ist. Der Wald bleibt völlig sich selbst überlassen und wird so allmählich wieder der Urwald von morgen. Er ist Rückzugsgebiet für viele bedrohte Tier-, Pflanzen- und Pilzarten. Pflegemaßnahmen sind nicht erlaubt. Holz darf nicht entnommen werden. Gleiches gilt für das Sammeln von Beeren und Pilzen. Selbst Bekämpfungsmaßnahmen von Schädlingen sind nur dann erlaubt, wenn der nicht als Bannwald ausgewiesene angrenzende Wald erheblich gefährdet ist. Das Betreten des Bannwaldes auf ausgewiesenen Wegen ist zulässig. Die Gefahr durch herabfallende Äste und umgestürzte Bäume ist im Bannwald jedoch besonders groß.

*Beste Wanderzeit: Ganzjährig
Ausgangspunkt: Ober-Beerbach, Bürgerhaus
Markierung: OB 3*

Ort	km	Zeit	Höhe
Ober-Beerbach	0,0	0:00	300
Märchenteiche	1,8	0:30	210
Sophienhütte	1,2	0:25	280
Ober-Beerbach	2,6	0:50	300
Gesamtstrecke	5,6	1:45	





Informationen

Vom Bürgerhaus folgen wir der örtlichen Markierung **OB 3** bis zur Kirche, biegen dort rechts ab, überqueren die L 3098 und laufen die gegenüberliegende Straße aufwärts. Auf der Höhe halten wir uns rechts und biegen gleich wieder links ab. Der Weg führt in den Wald und verläuft am Hang einer Bergkuppe abwärts. Der Flurname „Schlösschen“ ist irreführend. Eine burg- oder schlossartige Anlage hat es hier nie gegeben. Vermutlich befand sich auf der Bergkuppe ein vorgeschichtlicher Ringwall, von dem heute allerdings nichts mehr zu erkennen ist.

Im Tal kommen wir an die Märchenteiche. Der obere Teich wurde 1964 von der Gemeinde Seeheim als Rückhaltebecken am Oberlauf des Elsbaehes angelegt. Darunter entstand wenig später ein Teich zum Schutz von Amphibien. Beide Teiche wurden wegen ihrer idyllischen Lage schnell Ziel zahlreicher Spaziergänger und ihr Name von der „märchenhaft“ schönen Umgebung abgeleitet.

Hinter den Märchenteichen biegen wir links in ein enges Seitental ein und gehen am Rande des Bannwaldes bergauf zur **Sophienhütte**

Die Hütte wurde 1908 zu Ehren von Sophie Heyer, der Frau des Forstmeisters Carl Heyer, erbaut. Heute wird diese Hütte von der katholischen Kirchengemeinde Seeheim-Jugenheim für die Jugendarbeit genutzt. Auf dem Rückweg nach Ober-Beerbach kommen wir am Rande des Bannwaldes an der Henkelbuche vorbei. Ein Ast dieser Buche ist so in den Stamm eingewachsen, dass er dem Henkel einer Tasse oder eines Bierkruges gleicht.

Schwierigkeit: leicht
